

Freunde Ugandas machen es vor: Entwicklungshilfe – wie sie funktioniert

Die Vereinsvorsitzende Ilse Schummer kehrte zufrieden von ihrem Uganda-Besuch zurück / Überraschungsgeschenke kamen gut an

Von unserem Mitarbeiter Axel Sturm



Mit einer Bretterbude ...

Als sich Naggujja Rose, eine stolze ugandische Mutter, vor zehn Jahren den „Agall-Amavu-Frauen“ anschloss, war das Motto der Gemeinschaft „Wir haben Hoffnung“. Wie wichtig und notwendig Hoffnung in Uganda ist, hat die Gründerin der Initiative, Ilse Schummer, selbst erlebt. Im Rahmen eines Entwicklungsprogramms unterrichtete die Lehrerin einige Zeit auf dem afrikanischen Kontinent, so dass sie die Probleme und Bedürfnisse der Menschen in Uganda bestens kennt.

In dem Dorf, in dem sie an der Schule beschäftigt war, lebten die Familien „von der Hand in den Mund“. Der Acker hinter dem Haus lieferte die Nahrung für den täglichen Kochbananenbrei. Viele Familien, die durchschnittlich sechs Kinder haben, nahmen weitere Kinder auf, deren Eltern der heimtückischen Krankheit Aids erlegen sind. In solch einem Umfeld lebte auch Naggujja Rose, die das Glück hatte auf Ilse Schummer zu treffen.

Vor über 20 Jahren reiste die Ladenburgerin, nachdem sie als Lehrerin wieder an die Ilvesheimer Grundschule zurückkehrte, auf Einladung eines Bischofs nach Uganda. Der lange Bürgerkrieg war damals gerade zu Ende. Zerstörte Häuser, verwüstete Felder und marode Schulen prägten das Bild des gepeinigten Landes. „Zwischen allem Elend gab es aber auch Lichtblicke“, erinnert sich die SPD-Stadträtin noch gut an die Begegnungen während ihrer Reise durch Uganda. Schummer spürte überall die Tatkraft der Frauen.

„Die große Energie der Frauen und ihr Einfallsreichtum hat mich tief beeindruckt“, berichtete Schummer im LAZ-Gespräch. Die Reise nach Uganda war richtungweisend für die engagierte Frau, für die die Verbesserung des Lebensstandards der Menschen – und insbesondere der Frauen – in Uganda eine neue Lebensaufgabe wurde. Ihr war allerdings von Anfang an klar, dass sie keinen reinen Spendensammelverein

gründen wollte, der Gelder nach Afrika überweist, um die Menschen zu beglücken.

Damals funktionierte Entwicklungshilfe auf diese Art und Weise. Die Zufriedenheit der Menschen war ihr aber bei die-



... fing Naggujja Roses Traum an.

lungshilfesystem auf den Prüfstand gestellt wurde.

Konzepte müssen überzeugen

Bevor Ilse Schummer, die am Anfang viel Zeit in Uganda verbrachte, Gelder bereitstellte, mussten die Frauen ein überzeu-



Heute ist sie stolze Besitzerin eines Modegeschäftes.

Fußballtrikots mit auf die Reise und die LSV-Triathlonabteilung spendiert immer wieder Finisher-Trikots, die beim Ladenburger Triathlon übrig bleiben.

Die Freunde Ugandas haben eine Organisation aufgebaut, die natürlich Ilse

gesamten Rhein-Neckar-Region spendeten. Auch der Landtagsabgeordnete der Grünen, Uli Sckerl, ist Sponsor eines Fahrrads.

Schon 60 Schulen gebaut

Viel Wert legt die Vereinsmanagerin auch auf die Bildung. „Auch in Afrika ist die Bildung der Schlüssel zu einem selbstständigen Leben“, erzählte Ilse Schummer. Mit Vereinsgeldern wurden in den letzten 20 Jahren mehr als 60 Schulen in Uganda gebaut – allein dieses Projekt ist ein Riesenerfolg. Für ihr Engagement wurde Ilse Schummer übrigens mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und auch in Uganda ist die angesehene Ladenburgerin eine „ordendekorierte“ Frau.

Und was ist eigentlich aus Naggujja geworden? Ihr kleines Wunder hat sich erfüllt. Ihre Gruppe erhielt 2003 ein Gruppenkapital von 200 €. Als rollierendes Darlehen wurde der Betrag unter zehn Gruppenfrauen verliehen. Naggujja hatte Erfolg mit ihrem Gemischtwarenladen, der anfangs in einer Bretterbude eröffnet wurde. Schritt für Schritt hat sie ihr Angebot erweitern können. Heute ist sie Besitzerin eines Bekleidungshauses, das eine große Anziehungskraft auf die Frauen in der Region ausübt. Naggujjas Kinder besuchen alle eine Schule, ihre Familie ist versorgt und natürlich kümmert sich auch die Geschäftsfrau um zwei Waisenkinder. „Wir werden nicht mehr so arm sein wie vorher – unsere Köpfe haben sich verändert“, sagte sie dankbar zu Ilse Schummer, deren Verein Freunde Ugandas Tausenden Familien eine Lebensperspektive gab. Es wurden Schweine- und Hühnerzuchten, Fischereiläden, Seifen- und Saftproduktionen, Handwerksbetriebe und Restaurants gegründet. Die Arbeit der Freunde Ugandas ist eine Erfolgsgeschichte, die zeigt, wie Entwicklungshilfe funktionieren muss.

Infos: www.freundeugandas.de; Spendenkonto: Commerzbank BLZ 67080050 Kontonummer: 0805085500.

-stu./Fotos: Repro: Sturm



Die Überraschung ist gelungen – das Kontrollteam wurde mit Fahrrädern ausgestattet.

ser Art der Entwicklungshilfe nicht nachhaltig genug. Ilse Schummer wollte andere Wege gehen. Ihr war es wichtig, dass die Frauen, die in die Hilfsprogramme aufgenommen werden, auch ihren eigenen Beitrag leisten müssen. „Hilfe zur Selbsthilfe“ war das Motto des Vereins „Freunde Ugandas“, das damals mit dafür sorgte, dass das bisherige Entwick-

gendes Konzept vorlegen. Die Beteiligten mussten überzeugen, dass ihre Geschäftsidee ein Erfolg werden kann. Es wurden Schulungen und Hilfsprogramme angeboten, die die Frauen in Uganda zielstrebig in Anspruch nahmen. Es gründeten sich zahlreiche Gruppen, die sich am Förderprogramm beteiligten. Der Verein zahlte beispielsweise für den Bau einer Schule die Backsteine. Den Zement und das Wellblechdach mussten die Antragsteller selbst bezahlen. „Man muss Menschen – egal wie ihr Status ist und wo sie aufwachsen – in die Verantwortung nehmen“, bringt es die Pädagogin auf den Punkt. Mit der Gründung des Vereins konnten nicht zuletzt Fördergelder beim BMZ, dem damaligen Entwicklungshilfeministerium, beantragt werden. Mittlerweile ist der Verein so weit, dass er einen Etat von jährlich 160.000 Euro verwalten kann. Davon müssen jährlich 40.000 Euro Privatspenden aufgebracht werden. „40.000 Euro zusammenzutragen ist schon mühsam und eine Riesenleistung“, dankt Schummer den zahlreichen Privatspendern, die es ermöglichen, dass das Konzept auch heute noch funktioniert. Auch Sachspenden sind wichtig. So spendete für ihre diesjährige Reise die Friedrich-Ebert-Grundschule in Ilvesheim 4.000 Buntstifte. Der FV03 Ladenburg gab einige Sätze

Schummers Handschrift trägt. Es wurde sogar eine eigene Bank gegründet, die Kleinkredite vergibt. Ein Kontrollteam überwacht akribisch, dass die Kredite nicht zweckentfremdet werden. Bei ihrer diesjährigen Reise konnte Ilse Schummer die Teammitglieder überraschen. Die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter wurden mit 48 Dienstfahrrädern ausgestattet, die großzügige Menschen aus der



Ilse Schummers Seminare sind für viele Frauen der erste Schritt in ein besseres Leben.



1000 Buntstifte, die Ilvesheimer Schüler, spendeten erfreuten die Kinder in Uganda.